

Zeitplan

Freitag, 29.06.

- 13.00 *Get together, Anmeldung*
- 13.30 *Einführung*
- 14.00 Vortrag: Friederike Kuster**
- 14.45 *Diskussionen in Arbeitsgruppen*
- 15.45 *Pause*
- 16.15 Vortrag: Sarah Speck**
- 17.00 *Diskussionen in Arbeitsgruppen*
- 18.00 *Plenumsdiskussion*
- 19.00 *Gemeinsames Abendessen in der Mensula*

Samstag, 30.06.

- 08.45 *Einführung*
- 09.00 Vortrag: Edgar Forster**
- 09.45 *Diskussionen in Arbeitsgruppen*
- 10.45 *Pause*
- 11.00 Vortrag: Barbara Rendtorff**
- 11.45 *Diskussionen in Arbeitsgruppen*
- 12.45 *Imbiss*
- 13.30 *Plenumsdiskussion*
- 14.30 *Resümee und Ausblick*
- 15.00 *Tagungsende*

VeranstalterInnen

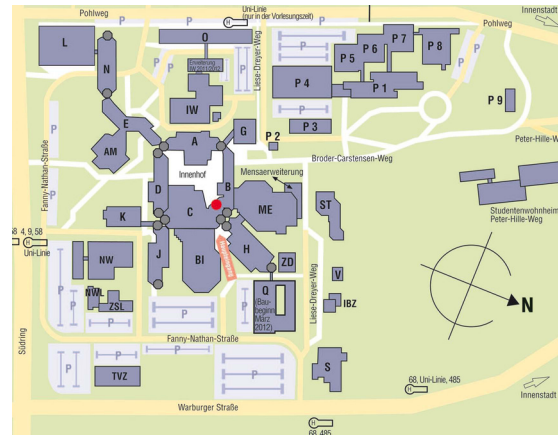
Edgar Forster, Friederike Kuster, Barbara Rendtorff, Sarah Speck,
Zentrum für Geschlechterstudien der Universität Paderborn
in Kooperation mit der Sektion Frauen- und
Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für
Erziehungswissenschaft

Anmeldung und weitere Informationen

kw.upb.de/geschlechtertheorie
Den Angemeldeten werden als Grundlage für die Diskussion in
den Arbeitsgruppen kurze vorbereitende Texte zugeschickt.
Anmeldefrist: 19.06.2018

Anfahrt

Raum: Q0.101



Kontakt

Dr. Claudia Mahs
Anne-Dorothee Warmuth
Telefon: +49 (0)5251 60-2730
E-Mail: anne.warmuth@upb.de

Lust auf Geschlechtertheorie

Traditionen, Anschlüsse, Entwürfe

Vorträge und Arbeitsgruppen
Universität Paderborn – 29./30.06.2018
Raum: Q0.101

Edgar Forster
Friederike Kuster
Barbara Rendtorff
Sarah Speck



DGfE Deutsche Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft
Sektion Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

 **UNIVERSITÄT PADERBORN**
Die Universität der Informationsgesellschaft

Lust auf Geschlechtertheorie

Feministische Traditionen und Geschlechterforschung haben in den vergangenen Jahrzehnten gesellschaftliches Wissen und eine Vielzahl neuer theoretischer Erkenntnisse hervorgebracht. Zugleich haben sich die Felder und Formen der Wissensproduktion verschoben und erweitert. Insbesondere die universitäre Institutionalisierung der Geschlechterforschung hat das Verhältnis von Theorie und Praxis verändert; neue Formen der Geschlechterpolitik sind innerhalb und außerhalb der Universitäten entstanden. Wir wollen bei dieser Tagung die reiche Geschichte des Feminismus und der Geschlechterforschung aufnehmen und nach Anregungen für künftige Theorie und Politik fragen: Aktuelle theoretische Zugänge werden kritisch geprüft, in Vergessenheit geratene oder vor schnell verworfene wieder aufgenommen und mit aktuellen geschlechtertheoretischen Fragen aus unterschiedlichen Disziplinen konfrontiert.

Freitag, 29.06.

Friederike Kuster

„Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten“ oder Wir können das, was wir unterschätzen, nicht wirksam zerlegen.

Als konstruierte sind alle Geschlechter gleichgestellt. Die Konzentration auf ihre aktuellen Herstellungsbedingungen vergisst jedoch den ‚Eisberg der Geschichte‘ und vermeidet damit die Arbeit an der schambesetzten Geschichte weiblicher Verfügbar- und Dienstbarkeit. Deren Insistenz macht sich gleichwohl symptomhaft in weltweit medial verhandelten Skandalen geltend. Die Frage ist deshalb, ob nicht trotz oder gerade angesichts der Pluralisierung der Geschlechtsidentitäten und der Transformation traditioneller Geschlechterarrangements die Asymmetrie der Geschlechter in einer kulturellen Monosexualität neuerlich und neu zu bedenken wäre. Und könnte es sein, dass der Feminismus – wie Gayle Rubin bereits 1979 schreibt – „must call for a revolution in kinship“?

Sarah Speck

Paradoxe Umschläge. Alte und neue Elemente einer kritischen Theorie der Geschlechterverhältnisse

Ausgehend von der in der Geschlechterforschung breit diskutierten Beobachtung gegenläufiger Entwicklungen in den Geschlechterbeziehungen – Modernisierungsprozessen einerseits und der Persistenz institutionalisierter Geschlechterarrangements andererseits – entwickelt der Vortrag die These, dass wir diese Ungleichzeitigkeit als paradoxalen Verlauf rekonstruieren können. Die theoretische Argumentation vieler Kolleg*innen zielt zuletzt darauf, zu erklären, wie und warum sich geschlechterdifferenzierende Handlungsmuster selbst bei sich als ‚modern‘ verstehenden Akteuren und ungeachtet ihrer normativen Orientierungen vollziehen (so etwa Kaufmann, Koppetsch/Burkart, Wetterer). Während dieser Gedanke gewissermaßen als ‚Ungleichheit trotz Gleichheit(svorstellungen)‘ zu fassen ist, zielt die These des Vortrags auf ein ‚weil‘: In vielen Handlungszusammenhängen ist es die normative Orientierung selbst, die sich in der Praxis in ihr Gegenteil verkehrt, anders gesagt: die Durchsetzung der Gleichheitsnorm selbst ist Teil der Erklärung der fortbestehenden Ungleichheit. Der Vortrag situiert diese These in jüngeren Debatten um Kritische und Feministische Theorie.

Es folgen nach jedem Vortrag einstündige Diskussionen an vorher verschickten Texten in Arbeitsgruppen. Im Anschluss an die Plenumsdiskussion gibt es ein gemeinsames Abendessen.

Samstag, 30.06.

Edgar Forster

**Männlichkeit, Feminismus und soziale Reproduktion
Zur Geschichtlichkeit der
Theoretisierung von Männlichkeit**

Nichts anderes bedroht Forschungen über Männlichkeit als ihre eigene Lethargie gegenüber der Zeit, die sie hervorgebracht hat, oder ihre Angst vor dem, was die sinnliche Materie ihres Gegenstandes ist.

Diese Behauptung stellt die Abwandlung eines Satzes von Rancière über die Möglichkeit, Geschichte zu schreiben und historische Erkenntnisse zu begründen, dar. Sie bildet den Ausgangspunkt für meine These, dass Feminismus und soziale Reproduktion die Geschichtlichkeit der Wissensproduktion und die sinnliche Materie des Gegenstands von Studies on Men and Masculinities bestimmen. Anhand so unterschiedlicher Textgattungen und historischer Bezüge wie Ta-Nehisi Coates‘ *Between the World and Me*, Raewyn Connells *Masculinities* und Jacques Rancières *Les noms de l‘histoire* soll versucht werden, die Geschichtlichkeit der Theoretisierung von Männlichkeit zu rekonstruieren.

Barbara Rendtorff

Wo hat Geschlecht seinen Ort? im Kopf? im Leib? oder stößt es uns von außen zu?

In den letzten Jahren hat es sich etabliert, Geschlecht als ein Ensemble von Zuschreibungen und gesellschaftlichen Positionierungen zu beschreiben, das den Subjekten gewissermaßen von außen zugefügt wird.

Dies erfolgte zwar in Kritik und Abgrenzung gegen Konzepte von Weiblichkeit als einem identitätsstiftenden Moment politisierbarer Kollektivität unter Frauen – semantisch dokumentiert mit der Verschiebung von ‚Geschlechter‘- zu ‚Gender‘-Theorie –, bringt aber neue Probleme hervor. Denn damit, schreibt Alenka Zupančič, sei ‚dem Geschlecht das Sexuelle ausgetrieben‘ worden. Dieser Einwand verlangt eine Wieder-Zuwendung zu der Dimension des Körperlichen und des Sexuellen, die hier aus einer psychoanalytischen Perspektive unternommen werden soll, auch die Klärung des Begriffs ‚Differenz‘ – und nicht zuletzt die Beschäftigung mit der Frage, welchen Gewinn es gebracht hat, sich in der ‚Gender‘-Debatte so stark und ausschließlich auf Machbarkeit und Gemachtheit zu konzentrieren, oder: welchen Verlust.

Es folgen nach jedem Vortrag jeweils einstündige Diskussionen an vorher verschickten Texten in Arbeitsgruppen sowie eine abschließende Plenumsdiskussion.